

Peter Blau



**WAS GIBT ES
NEUES?**

Das Buch zur Sendung

Mit Beiträgen von
Oliver Baier & Michael Niavarani

Mit 61 Abbildungen

Amalthea

Besuchen Sie uns im Internet unter: www.amalthea.at

© 2014 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker, OFFBEAT

Umschlagfotos: vorne: © ORF/Milenko Badzic (Vitásek, Baier, Marold, Gernot, Beimpold), ORF/Ali Schafner (Maurer), ORF/Thomas Jantzen (Niavarani);

hinten: © ORF/Milenko Badzic (alle)

Lektorat: Victoria Bauernberger

Herstellung und Satz: Franz Hanns

Gesetzt aus der Charlotte Book 10/13,8 Punkt

Printed in the EU

ISBN 978-3-85002-886-8

eISBN 978-3-902998-09-5

Inhalt

| | |
|--|----|
| »Herzlich willkommen und einen schönen Freitagabend ...« | 7 |
| <i>Vorwort von Oliver Baier</i> | |
| Wie alles begann | 9 |
| Der Welttag der Frustrationsschreie | 15 |
| Das Ding der Woche | 19 |
| Das lustigste Rateteam der Welt | 21 |
| Ihr Postfach ist voll | 45 |
| Alles eine Frage der Frage | 48 |

Fragen über Fragen

| | |
|---|-----|
| »Stets findet Überraschung statt, wo man's nicht erwartet hat.« | 53 |
| <i>Eine Aufwärmrunde</i> | |
| Vom Säuferbalken ins Trottelbecken | 59 |
| <i>Andere Länder, andere Sitten</i> | |
| Willst du mich pflanzen? | 83 |
| <i>Bäume, Blumen und Gemüse</i> | |
| Gedruckt und verbucht | 88 |
| <i>Zeitungen, Bücher, berühmte Autoren</i> | |
| Die Dramaturgie des Durchfalls | 93 |
| <i>Theater, Film und Fernsehen</i> | |
| Nackte auf Noten | 98 |
| <i>Schilling, Dollar, Yen und Euro</i> | |
| Im tiefen Tal der Ahnungslosen | 102 |
| <i>Länder, Berge und Gewässer</i> | |
| Glück im Spiel | 108 |
| <i>Zocker, Würfler, Hasardeure</i> | |
| Wollen Sie mich beleidigen? | 112 |
| <i>Suppenbrunzer und Runzelbruder</i> | |

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Vier Wände für ein Halleluja | 115 |
| <i>Knast, Hotels, berühmte Bauten</i> | |
| Wechselnase und Weichteilhemmung | 122 |
| <i>Mensch, Körper, Krankheit</i> | |
| Alles Gute kommt von oben | 131 |
| <i>Glaube, Gräber, Gotteshäuser</i> | |
| Kampfstuhl mit Spätblähung | 140 |
| <i>Geschichten vom stillen Örtchen</i> | |
| Zitronensaft und Seifenblasen | 148 |
| <i>Verbrecher, Polizisten und Spione</i> | |
| Saftkugler in der Schnitzelgrube | 155 |
| <i>Speisen, Getränke und Gastronomie</i> | |
| Ins Land einischaun | 173 |
| <i>Fragen mit dem Duft frischen Kuhmists</i> | |
| Zwerge in der Nikolausfalle | 178 |
| <i>Märchen und Mythen</i> | |
| Der letzte Schrei der Widerstandshose | 182 |
| <i>Modisch geht die Welt zugrunde</i> | |
| Schmuckeremiten mit Dufttauben | 190 |
| <i>Monarchen und Marotten</i> | |
| Alles eine Frage der Technik | 197 |
| <i>Von Zuwachsbohrern und Wendehämmern</i> | |
| Ein Tanzmuffel und ein Seifenspender | 203 |
| <i>Politiker und Prominente</i> | |
| Gewitterfurzer sucht Mondscheinanschluss | 213 |
| <i>Wind, Wetter und Weltraum</i> | |
| Auf Schlittschuhen am Strand | 216 |
| <i>Es lebe der Sport</i> | |
| Mit Auftrittsröhr am Fummelplatz | 231 |
| <i>Zweideutiges und Anzügliches</i> | |
| Nachwort von <i>Michael Niavarani</i> | 241 |
| Stichwortverzeichnis | 243 |
| Personenregister | 253 |
| Bildnachweis | 256 |

»Herzlich willkommen und einen schönen Freitagabend ...«

Vorwort von Oliver Baier

Fast schon 350 Mal habe ich Sie auf diese und ähnliche Weise begrüßt und vierzig Minuten eingeläutet, die sich im Laufe von zehn Jahren zu einem Dauerbrenner im österreichischen Fernsehen entwickelt haben. Dank Ihrer Treue ist »Was gibt es Neues?« ein Fixpunkt in der heimischen TV-Landschaft geworden. Wiewohl dieser Sendung kein neuartiges Konzept zugrunde lag und wir am Anfang mit diesem Format gegen eine übermächtig scheinende deutsche Konkurrenz angetreten sind, haben wir uns innerhalb unseres ersten Jahres mit eigenständigen Ideen, Rubriken und spontanem Witz zu dem gemauert, wofür wir heute bekannt sind.

Gegenüber Kritikern, die das Konzept als nichts Originäres angesehen haben, konterte ich damals, im Jahr 2004, dass Fußball auch in England entstanden ist, aber Griechenland Europameister wurde. Ja, Griechenland! Diese Tatsache zeigt, dass zehn Jahre ein wirklich langer Zeitraum sind.

Aber der eigentliche Erfolg dieser Sendung lag nie in den konzeptionellen Gedanken, sondern in der Qualität von fünf variierenden Menschen, die Woche für Woche in meinem Rateteam Platz nehmen, um meinen absurden Fragen noch absurdere Antworten entgegenzusetzen.

Der richtige Mix dieser Kandidatenrunde ist das eigentliche Erfolgsgeheimnis, denn ohne die Speerspitzen der heimischen Kabarettlandschaft wäre »Was gibt es Neues?« nicht machbar.

In diesem Buch wollen wir Sie einladen, uns von den Anfängen bis zur Gegenwart zu begleiten, und Sie werden überrascht sein, wie sich diese Sendung von den ersten Ausgaben bis heute entwickelt hat. An dieser Erfolgsstory sind mehrere Leute beteiligt, einige sogar von

»Herzlich willkommen und einen schönen Freitagabend ...«

Anfang an, und bei all diesen, die im Hintergrund eifrig geleitet, gelenkt, organisiert, inszeniert, mobilisiert, kreierte und produziert haben, möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken.

Sie, das Publikum, haben uns innerhalb dieser zehn Jahre begeistert aufgenommen und lieb gewonnen, da solche Sendungen wie der wöchentliche Stammtisch funktionieren, an dem man Platz nimmt und sich daran erfreut, dass einem vertraute Menschen ein Thema, das man eventuell sogar selbst eingebracht hat, mit Spontanhumor und schrägem Witz abhandeln.

Ich hoffe, wir schaffen das auch weiterhin. Aber solange Sie uns mit Fragen versorgen, werden wir versuchen, verrückte Antworten zu finden. So gesehen freue ich mich auf weitere zehn Jahre und vielleicht schreibe ich im Vorwort des Jahres 2024, dass Fußball auch in England entstanden ist, aber Österreich Europameister wurde. Einen 300-Euro-Büchergutschein wär's mir wert.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Oliver Baier', with a stylized, cursive script.

OLIVER BAIER

Wollen Sie mich beleidigen?

Suppenbrunzer und Runzelbruder

Vielen zwischenmenschlichen Verstimmungen liegen nur dumme Missverständnisse zugrunde. In diesem Kapitel soll es daher um Begriffe und Bezeichnungen gehen, die als Beleidigungen empfunden werden könnten, da sie fälschlicherweise dem **Schimpfbereich** zugeordnet werden. Dabei handelt es sich allerdings nicht um eine sprachliche Kategorie für Insultationen, sondern um einen Fachbegriff aus der Verhaltensbiologie. Tiere haben oft bestimmte Territorien, die sie gegen ihre Nachbarn verteidigen. In den Grenzgebieten gibt es ganz bestimmte Areale, die von ihnen immer wieder aufgesucht werden, um einander gegenseitig mit Drohgebärden zu imponieren. Diese Stellen bezeichnen Zoologen als Schimpfbereich oder Schimpfzone.

Ein **Überstürzter Neumann** ist keine spöttische Bezeichnung für einen neureichen Emporkömmling, sondern eine harmlose, nach ihrem Erfinder benannte Wiener Kaffeespezialität: Über eine Tasse mit Schlagobers wird ein großer Mokka gestürzt.

Wer beim Tennis nur über ein besonders lasches Service verfügt, ist kein **Warmer Oberaufschläger**. In der Sprache der Kurärzte und Wellness-Fachleute handelt es sich dabei um einen durchblutungsfördernden und krampflösenden warmen Wickel im Bereich des vorderen Oberkörpers. Also kein warmer Umschlag, wie er an Armen oder Beinen üblich ist, sondern ein Aufschlag, weil die Tücher nur aufgelegt werden.

Ein **Schnapskopf** ist kein Säufer, sondern ein im Süden der USA und in Nordmexiko beheimateter Kaktus, der seinen Namen seiner runden Form und seinem Gehalt an Mescaline verdankt.

Ein **Dirty Single** ist kein promiskuitiv veranlagter Alleinstehender, sondern ein Fachbegriff aus der Film- und Fernsehbranche für eine bestimmte Kameraeinstellung, bei der zusätzlich zu der in der Bildmitte sichtbaren Hauptperson auch noch im Bildvordergrund Teile des Hinterkopfs oder der Schulter jener Person zu sehen sind, mit der sie gerade spricht.

Ein **Gummikavalier** ist kein rückgratlosere Schleimer oder ein diskreter Ausdruck für einen Vibrator, sondern die heute doch eher ungebrauchliche, aber in den 1930er-Jahren nicht zuletzt dank des Schlagers »Amalie geht mit 'nem Gummikavalier (ins Bad)« bekannte Bezeichnung für einen Schwimmreifen.

Der **Wochentöpel** ist nicht das Gegenstück zum betriebsintern regelmäßig ausgelobten »Mitarbeiter der Woche«, sondern schlicht eine in manchen Regionen gebräuchliche Bezeichnung für die schöne Kinderkrankheit Mumps oder auch Ziegenpeter. Der Name kommt daher, dass die Erkrankung etwa eine Woche dauert und sie den Kindern durch die angeschwollenen Backen ein etwas töpelfhaftes Aussehen verleiht.

Als **Suppenbrunzer** wird im Volksmund ein christlicher Zimmerschmuck bezeichnet, der üblicherweise über dem Esstisch aufgehängt wird. Offiziell trägt er den langweiligen Namen Heilige-Geist-Kugel. Steht eine dampfende Suppe auf dem Tisch, bildet sich an der Kugel Kondenswasser, das dann zurück in die Suppe tropft.

Ein **Stopfarsch** ist kein Unsympathler, der mit seinem Reichtum protzt, sondern der landläufige Ausdruck für Hasenklees, da dieser als Heilkräuter gegen Durchfall verwendet wurde.

Ein **Verdrehter Runzelbruder** ist kein wunderlicher geistlicher Mönch, sondern eine weitverbreitete Moosart.

Ein **Belatschter Wiener Tümmeler** ist eine zu den Hochflugtauben zählende und für ihre besonders lange Fußbefiederung bekannte Taubenart, die insbesondere Ende des 19. Jahrhunderts gezüchtet wurde.

Wollen Sie mich beleidigen?

Trotz der Präsentation all dieser Ausdrücke braucht sich Oliver Baier keine Sorgen zu machen, dass ihn in der Öffentlichkeit ein **Anti-Oliver-Effekt** ereilen könnte. Dabei handelt es sich nämlich um einen Begriff aus Großbritannien, der sich auf den Koch Jamie Oliver bezieht. Die von ihm vor einigen Jahren initiierte Offensive für gesundes Schulleben ging an vielen Schulen nämlich nach hinten los: Bis zu 30 % der Schülerinnen und Schüler boykottierten die gesunden Menüs und brachten stattdessen ihr eigenes Fastfood mit.

Zitronensaft und Seifenblasen

Verbrecher, Polizisten und Spione

Beginnen wir die kriminalistische Vokabelkunde mit dem **Überfallsrecht**. Gibt es womöglich irgendwo ein Gesetz, das es Menschen unter bestimmten Voraussetzungen gestattet, ein Geschäft zu überfallen? Natürlich nicht. Mehr als Mundraub ist nirgends erlaubt. Und damit sind wir zufällig bereits im engeren Umfeld der richtigen Antwort, geht es beim Überfallsrecht doch um die Möglichkeit, sich fremdes Fallobst anzueignen. Steht ein Baum nahe an der Grundstücksgrenze, gehören die Früchte an den überhängenden Ästen dem Nachbarn. Das besagt das in Österreich geltende Überhangsrecht. Nach dem Überfallsrecht hätte er auch noch Anspruch auf alle Früchte, die wegen starker Windböen oder extremer Hanglage auf sein Grundstück hinüberfallen oder -rollen.

Ein **Dreiecksüberfall** ist kein Beutezug über mehrere Stationen, sondern ein Wehr zur Fließregulierung von Bächen. Dieses auch als Thomson-Wehr bezeichnete Überfallwehr hat eine dreieckige Öffnung, um kontinuierlich Mengenummessungen durchführen zu können.

Um einen Einbruch in eine Parfümerie mit bestens organisiertem Verdachten der Täter könnte es sich bei einem **Duftbruch** handeln. Doch das ist ebenso weit daneben wie Eva Marolds Vorschlag, dass es sich um den unangenehmen Moment handelt, wenn die Wirkung des Deos nachlässt. Erstaunlicherweise ist es ein Begriff aus der Forstwirtschaft. »Duft« leitet sich in diesem Fall vom mittelhochdeutschen Wort »tuft« für Raureif ab. So bezeichnet der Fachmann daher die Eisschicht, die unter bestimmten meteorologischen Voraussetzungen Zweige, Blätter oder Nadeln überziehen kann. Werden die Äste dadurch so schwer, dass sie abbrechen, spricht der Förster von einem Duftbruch.

Herrscht der Einbrecherbandenboss seine Kumpane mit den Worten »Schnell, alles einsacken« an, könnte das im Gaunerjargon **Sackbefehl** heißen. In Wahrheit ist es aber ein bei der Schweizer Armee gebräuchliches Fremdwort für die Standardausrüstung, die jeder Soldat obligatorisch immer dabei haben muss. Also das, was laut Befehl im Sack sein muss.

Zum Sackbefehl gehören beispielsweise ein Taschenmesser, eine Schnur, Schreibzeug, ein Kompass, Verbandszeug und ein Notfallzettel mit allen wichtigen Telefonnummern.

Was versteht man in vielen englischsprachigen Ländern unter einem Sleeping Policeman?

Schlafende Polizisten wachen über die Einhaltung von Geschwindigkeitsbegrenzungen und sorgen für eine besonders vorsichtige Fahrweise. Bei uns heißen sie einfach Bodenschwellen.

Wie haben Biber in der Nähe der amerikanischen Stadt Greensburg der Polizei geholfen?

Die Nagetiere haben die Polizei bei der Sicherstellung der Beute eines Überfalls auf ein Spielcasino unterstützt. Die lieben Biber haben nämlich den vermeintlich sicher in einem Bach deponierten Sack mit 70.000 Dollar gefunden und die widerstandsfähigen Papierscheine zum Abdichten ihres Damms benutzt. Die Scheine waren völlig unversehrt, nur etwas nass. Zum ersten Mal sei die Polizei über eine groß angelegte Geldwäsche-Aktion sehr glücklich, ließ ein Sprecher der Behörde verlauten.

Wozu hat die Polizeistation der kleinen schwedischen Ortschaft Hagfors zwölf Garagen angemietet?

In Hagfors wird jedes Jahr im Februar der zentrale Servicepark für die Teilnehmer an der Schweden-Rallye eingerichtet. So wegweisend dieser Hinweis klingt, er hat mit der Antwort nichts zu tun. Bisweilen bereitet es Oliver Baier ja geradezu diebische Freude, das Rateteam völlig in die Irre zu führen. Im März 1986 wurden der Polizeistation von Hagfors durch einen Irrtum der Verwaltung nicht die bestellten 20 Pakete, sondern 20 Paletten Klopapier zugestellt. Da dem damali-

gen Polizeichef der administrative Aufwand für das Retournieren der Lieferung als zu umständlich erschien, wurden zwölf günstige Garagen als Lager organisiert. 20 Jahre später hatten es die Polizisten endlich geschafft, das Klopapier zu verputzen. »Es wäre nett«, meinte der aktuelle Polizeichef anlässlich der medial inszenierten Abwicklung der letzten Rolle, »wenn wir in Zukunft zweilagiges Papier verwenden dürften.«

Warum hat die Polizei von Bolton unlängst Tausende Fläschchen mit Seifenblasen gekauft?

In England gibt es seit einigen Jahren immer mehr Probleme mit alkoholisierten Pub-Besuchern, die nach der Sperrstunde zu rücksichtslosen Ruhestörern und Gewalttätern werden. Die Polizei von Bolton geht bei der Bekämpfung dieser Kriminalität innovative und erfreulich erfolgreiche neue Wege: Sie verteilt die Seifenblasen an betrunkenen Party-, Pub- und Discobesucher, um sie spielerisch abzulenken und dadurch zu besänftigen.

Warum hatten die Londoner Bobbies Mitte des 20. Jahrhunderts Ratschen dabei?

Tatsächlich gehörten die Ratschen Anfang des 19. Jahrhunderts zur Grundausstattung der Bobbies, wurden aber dann bald von den deutlich handlicheren und auch akustisch auffälligeren Alarmpfeifen abgelöst. Da es in London im Verlauf des letzten Jahrhunderts immer öfter zu gefährlichen Smog-Wetterlagen kam, stieg die Gefahr, dass die Bobbies Atemschutzmasken aufsetzen mussten. Überdies hatten sie während des Zweiten Weltkriegs aus Angst vor Giftgasangriffen immer Gasmasken dabei. Da es sich nun aber weder mit Atemschutzmasken noch mit Gasmasken besonders gut pfeift, wurden vorübergehend die Ratschen reaktiviert.

Traditionellerweise sind Bobbies ja nur mit Schlagstöcken bewaffnet. Weltweit ist der Anteil der nicht mit Schusswaffen ausgestatteten Exekutivbeamten aber verschwindend gering. Eine Tatsache, die nichts mit dem **Pistolenanteil** zu tun hat. Mit diesem Fachbegriff bezeichnen nämlich mancherorts im deutschen Sprachraum Fleischer die besonders wertvollen Teilstücke eines tierischen Schlachtkörpers. Und

zwar wegen ihrer Form: beim Schwein sind das Keule, Schinken und Lende, bei der Pute bilden Brust und Schenkel den Pistolenanteil.

Um eine ganz besonders legendäre Schusswaffe handelt es sich bekanntlich beim **Westfälischen Totleger**. Reingefallen! Das ist eine Hühnerrasse, deren erstaunlich hohe Eierlegeleistung die Vermutung aufkommen ließ, die Hühner »legten sich zu Tode«.

Wozu brauchte ein Bankräuber in Pittsburgh 1995 für seinen Überfall Zitronensaft?

Natürlich brauchte er den Zitronensaft, um ihn sich ins Gesicht zu reiben. Wozu sonst? Der etwas minderbemittelte Kleinkriminelle McArthur Wheeler war nämlich der festen Überzeugung, dass der Zitronensaft sein Gesicht für die Überwachungskameras unsichtbar machen würde. Davon war er laut eigener Aussage deshalb überzeugt, da sich Zitronensaft ja auch eigne, um unsichtbare Tinte herzustellen. Zu seiner großen Verwunderung konnte er noch am selben Tag mithilfe der Bilder aus den Überwachungskameras identifiziert und verhaftet werden. Wie sich im Laufe des Prozesses herausstellte, hatte er den vermeintlich genialen Trick mit dem Zitronensaft vorher ausprobiert. Es habe zwar höllisch in den Augen gebrannt, aber auf einem probeweise mit einer Sofortbild-Kamera angefertigten Selbstporträt sei er definitiv nicht zu sehen gewesen. Das Gericht kam zu der Auffassung, dass er die Kamera bei diesem Versuch wohl verkehrt herum gehalten habe.

Dumm gelaufen ist es auch für einen ungarischen Gauner: Was war das Außergewöhnliche an dem Diebstahl eines Kleinbusses in Budapest?

Das Außergewöhnlichste dürfte das Gesicht des Autodiebs gewesen sein, als er feststellen musste, was der Kleinbus geladen hatte. Der Fahrer des Busses hatte sein Fahrzeug nur kurz abgestellt, um etwas zu erledigen, und dabei den Schlüssel stecken lassen. Was der Gelegenheitsgauner, der diesen Vorgang beobachtet hatte und sich zunutze machen wollte, durch die dunkel getönten Scheiben nicht erkennen konnte, war, dass im Fond ein kompletter Einsatztrupp der Bereitschaftspolizei saß.

Wer sein Haus abfackelt, um eine hohe Abfindung zu kassieren, ist ein Versicherungsbetrüger. Falsch ist indes, dass ein derartiger Betrugsversuch von Juristen als **Abfindungsbrand** bezeichnet wird. So nennen sie vielmehr eine juristische Besonderheit, die es nur in Österreich gibt. Es geht um die Herstellung von Schnaps. Dafür gibt es zwei verschiedene Brennrechte: das Abfindungsbrennrecht und das Verschlussbrennrecht.

Bei einer Verschlussbrennanlage ist ein Alkoholmessgerät eingebaut, sodass die fällige Alkoholsteuer ganz genau berechnet werden kann. Eine einfache Abfindungsbrennanlage hat so ein Messgerät nicht, daher wird im Vorhinein eine Art Alkoholsteuer-Pauschale eingehoben, die von der Menge der Maische abhängt. Diese Variante wird vorrangig von Eigenbedarfs- und Privatbrennereien angewendet. Und der nach diesem Recht gebrannte Schnaps heißt deshalb Abfindungsbrand, weil der Finanzminister mit einer Pauschale abgefunden wird.

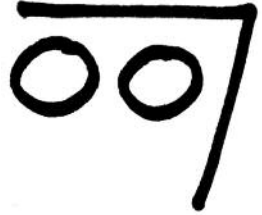
Nicht nur komplizierte Steuergesetze können gelegentlich einen gewissen Groll auf Finanzbeamte auslösen. Kein noch so großer Unmut vermag jedoch je eine **Beamtenhängung** zu rechtfertigen. Dabei handelt es sich nämlich um einen Begriff aus dem Museumswesen: Wenn Gemälde oder andere Kunstwerke bei Ausstellungen nicht im Sinne des Künstlers platziert oder aufgehängt werden, wird das spöttisch als Beamtenhängung bezeichnet. Ganz offensichtlich war keine kundige Fachkraft am Werk.

Eine ganz besondere juristische Spezialität ist das **Jungfrauenrecht**. Es galt in manchen Ländern noch bis ins 19. Jahrhundert und besagte, dass ein zum Tode verurteilter Verbrecher begnadigt werden konnte, wenn eine Jungfrau ihn zu ehelichen wünschte. Voraussetzung für die Begnadigung waren die sofortige Verlobung in Gegenwart eines Pfarrers und die Eheschließung binnen zwei Wochen. Der Gedanke dahinter war, dass ein Mensch wohl nicht völlig verdorben sein könne, wenn sich eine Jungfrau finde, die ihn heiraten möchte. Im Jahr 1725 gab es in Schwaben auch einen umgekehrten Fall: Ein Mann begehrte eine Kindsmörderin zur Frau und rettete sie mit der

Eheschließung vor dem Galgen. Ob es sich in diesem Fall um einen noch jungfräulichen Mann gehandelt hat, ist nicht überliefert.

Alles andere als jungfräulich ist jener berühmte Verbrechensbekämpfer, der dank seines Schöpfers Ian Fleming seit über 60 Jahren Schurken weltweit das Handwerk legt. **Warum aber hat James Bond ausgerechnet die Nummer 007?**

Schuld an der Dienstnummer war ein gewisser John Dee. Er war im 16. Jahrhundert ein Wissenschaftler im Dienst der britischen Krone und versorgte Queen Elizabeth I. vor allem während seiner langen investigativen Auslandsaufenthalte stets mit Informationen. In gewisser Weise war er der erste Geheimagent Ihrer Majestät. Zum Lesen verwendete Queen Elizabeth I. stets ein Lorgnon, eine Brille mit Haltegriff. Daher kennzeichnete John Dee damals alle Berichte, die ausschließlich für die Königin bestimmt waren, mit einer vereinfachten Darstellung eines Lorgnons, die an die berühmte Zahlenfolge erinnerte. Diese historische Anekdote zitiert Ian Fleming mit seiner Bezeichnung 007 für James Bond.



Um zwei ganz spezielle Spione handelt es sich auch beim **Glasspion** und beim **Schotterspion**. Ersterer ist nichts weiter als ein Stück Glas, das mit Baukleber quer über einem Mauerriss befestigt wird, um ihn zu überwachen. Bricht das Glas, hat sich der Riss vergrößert. Der Schotterspion ist hingegen ein Testfahrer beim Rallye-Sport. Da gibt es nämlich Läufe und Sonderprüfungen, bei denen es einem Teammitglied erlaubt ist, kurz vor dem Start die Strecke abzufahren, um zu überprüfen, ob sich ihre Beschaffenheit verändert hat. Im Winter ist der Schotterspion daher manchmal auch ein Eisspion.

Einen Doppelagenten der besonders gefährlichen Gattung des Schläfers vermutete Michael Niavarani hinter dem Fachbegriff **Querschläfer**. Leider lag er damit ebenso falsch wie Thomas Maurer mit seiner kreativen These: »Wenn ein Querschläger ein Projektil ist, das unkontrolliert abprallt, dann ist der Querschläfer eine Sonderform des Schlafwandlers, der immer überall dagegenrennt.« Als unrichtig erwies sich

auch der Verdacht, es handle sich dabei um eine etwas orientierungslose Angestellte, die sich nicht »hochschläft«, sondern in der gleichen Hierarchiehöhe »quersschläft«. Die Antwort wäre viel simpler gewesen: Querschläfer ist der Fachterminus für ein Sofa, das sich besonders platzsparend in ein Bett verwandeln lässt, weil es nicht längs, sondern quer ausgezogen oder ausgeklappt wird.

Bildnachweis

ORF/Milenko Badzic (11, 13, 17, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 35, 36, 37, 39, 40, 41, 42, 44), ORF (18, 146, 169), ORF/Ali Schafner (32), ORF/Thomas Jantzen (34), ORF/Hans Leitner (38, 43, 125), Thomas Kloeb (63), Richard Bandion (71 unten), Wikimedia Commons/Louise Wolff (84), Wikimedia Commons (85, 172, 218), Oliver Pfeiffer (116), Michael Scheinecker (119 alle), Erwin Mödritscher (120), Fritz Menzl (141), Gerhard Hubmann (142 oben), Nicole Zimmermann (239, 240)

Alle übrigen Abbildungen stammen aus den Archiven des Autors sowie des Amalthea Verlages.

Der Verlag hat alle Rechte abgeklärt. Konnten in einzelnen Fällen die Rechteinhaber der reproduzierten Bilder nicht ausfindig gemacht werden, bitten wir Sie, dem Verlag bestehende Ansprüche zu melden.